

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.  
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 59.

Mittwoch den 16. Mai 1888.

XXVII. Jahrgang.

## Die Antwort des Ministers.

Gut Ding will Weile haben. Auf die Interpellation, welche der Abgeordnete Dr. Foregger an den Leiter des Justizministeriums wegen der sprachlichen Behandlung von Grundbuchseingaben im Grazer Oberlandesgerichtsprängel zu Beginn der Reichsrathssession machte, antwortete der Landesmann-Minister Dr. Brazak in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. d. Wir geben es gerne zu, daß es dem Herrn Minister schwer gefallen sein mußte, die Gründe für einen Erlaß zusammenzubringen, den eine Beschwerde des slovenischen Abgeordneten Miha Boschnjak hervorgerufen hatte. Der Herr Minister sagte: „Die bekannten Erlässe des Justizministeriums vom 15. März 1862, 20. Oktober 1866 und 18. April 1882 bezwecken, der slovenischen Sprache in den von Slovenen bewohnten Gerichtsbezirken des Grazer Oberlandesgerichtsprängels Eingang bei Gericht zu verschaffen. Die Erlässe statuiren keine Ausnahme, daher sie auch auf die Erledigung von Grundbuchssachen Eingang finden.“

Die seit dem Jahre 1882 eingelaufenen Beschwerden wegen Nichtbeachtung der Erlässe wurden so weit berücksichtigt, als es die zunehmende Sprachkenntniß der richterlichen Beamten zuließ. Ueber Beschwerden aus Krain wurde nach eingeholtem Gutachten der Gerichte bezüglich der bei Neu-Anlegung der Grundbücher durchwegs vorkommenden Anwendung der deutschen Sprache eine Verfügung nicht getroffen, dagegen darauf hingewiesen, daß bei Fortführung dieser Grundbücher die slovenische Sprache, entsprechend den genannten Erlässen, pünktlich und ausnahmslos gebraucht werde und daß die Eintragungen in jener der beiden Landessprachen vorgenommen werde, in welcher die Eingabe verfaßt ist. Seither ist aus Krain keine Beschwerde eingelaufen. Am 1. Juni 1887 traf eine Beschwerde ein, daß beim Bezirksgerichte in Cilli über eine in slovenischer Sprache eingebrachte Grundbuchseingabe die Erledigung zwar in slovenischer Sprache, die Eintragung jedoch in deutscher Sprache erfolgte. Nach Consta-

tirung dieser Thatsache erging an das Oberlandesgericht in Graz der Erlaß, den die Interpellanten zum Gegenstande ihrer Anfrage gemacht haben. Von diesem Erlasse wurden die Bezirksgerichte durch das Oberlandesgericht Graz verständigt. Derselbe bezweckte die Abstellung begründeter Beschwerden und die Erzielung eines gleichförmigen Vorgehens. Wenn Grundbuchseingaben in slovenischen Bezirken slovenisch zu erledigen sind, dann folgt aus § 102 a. b. G. und aus den §§ 5 und 9 der Verordnung vom Jahre 1872, daß auch die Eintragungen slovenisch vorzunehmen sind. Der Vorwurf, daß durch den von den Interpellanten angeführten Erlaß spezielle Entscheidungen im administrativen Wege erfolgten, sohin in die Judikatur der Gerichte eingegriffen worden sei, erweist sich als unbegründet, da die Weisungen nur das Verhalten der Gerichte für künftige Fälle betrafen. Der Einwand, daß die slovenische Sprache nicht die erforderlichen fachtechnischen Ausdrücke besitze, wird behoben durch die Thatsache, daß alle hier fraglichen Gesetze und Verordnungen im Reichs- und Landesgesetzblatte in slovenischer Sprache erschienen sind. In Krain wird seit langer Zeit anstandslos das Grundbuch slovenisch geführt, und was in Krain ausführbar war, kann in den slovenischen Theilen Kärntens und Steiermarks keine Schwierigkeit bieten. Auch in anderen Ländern werden öffentliche Bücher in mehreren Sprachen geführt, ohne daß der Realcredit darunter leidet.

Einer weiteren Beschwerde der Interpellanten gegenüber führt der Minister aus, daß dem Oberlandesgerichte aufgetragen wurde, die Beschwerde jenes Einschreitens aus Cilli mit dem Bedenken zurückzustellen, daß hierüber das Geeignete verfügt worden sei. Eine vollinhaltliche Bekanntgabe des an die Gerichte mitgetheilten Erlasses an die Beschwerdeführer erfolgte nicht. Eine Publikation des Erlasses im Verordnungsblatte erfolgte ferner deshalb nicht, weil derselbe aus Anlaß eines concreten Falles die Befolgung bestehender Normen und die Beseitigung in der Praxis vorgekommener Mißbräuche in dem Gerichtsprängel des Grazer Oberlandesgerichts bezweckte.

Aus demselben Grunde hat sich der Minister nicht veranlaßt gesehen, die Mittheilung von diesem Erlasse an die Landesausschüsse von Steiermark und Kärnten und an andere Corporationen zu gestatten.“

Ein Antrag auf eine Debatte über diese gewiß nicht besonders vertiefte Antwort des Herrn Ministers wurde nicht verlangt, weil ein solches Verlangen ohnedies keine Aussicht auf Annahme gehabt hätte. Die Antwort selbst hat nur den Werth, daß sie die Ungewißheit, ob und wann der in Rede stehende Erlaß erlos, beseitigte. Daß der Herr Minister in allgemeinen Bindungen und Wendungen sich ergehen werde, war ja vorauszu sehen; weniger konnte man indeß annehmen, daß er die Verhältnisse in Steiermark und Kärnten nach der krainerischen Elle messen werde.

Wenn der Herr Minister behauptet, daß die Slovenen die erforderlichen fachtechnischen Ausdrücke besitzen, so gibt er der slovenischen Sprachfabrikation gewiß ein ehrendes Zeugniß. Ob jedoch diese Ausdrücke auch gemeinverständlich sind, darnach ist ja keine Frage, zumal wie der Herr Minister sagt, auch in anderen Ländern die öffentlichen Bücher in mehreren Sprachen geführt werden, ohne daß der Realcredit darunter leidet.

Nun wir glauben auch nicht, daß der Realcredit in Untersteiermark darunter besonders leiden wird, denn der slovenische Bäuer, der bei einem deutschen Geldinstitute um ein Darlehen anfragen wird, wird sich auch den Anordnungen der betreffenden Institute gerne fügen. Diese Anordnungen werden indeß — wir verweisen auf die Beschlüsse der Marburger und Grazer Sparkasse — derartige sein, daß der Erlaß des Justizministers gegenstandslos wird. Die nationale Selbsthilfe wird das Ihrige thun. Und wir glauben kaum, daß sich Private finden werden, die um ein Darlehen geben zu können, slovenische Grundbuchsextrakte, wenn letztere noch so fachtechnische Ausdrücke enthalten, studiren werden. In Geldsachen hört auch der sprachliche Dilettantismus auf.

## Tragödien aus dem Leben.

Die Naturalisten jener Richtung, die das krasse Elend im Menschenleben aufsuchen, die Poeten der Trostlosigkeit, ein Dostojewsky, Turgenjew, der Dichter des „Germinal“ und der „Wildente“, sie Alle können ihren Helden kein schlimmeres Loos erfinden, als es das wirkliche Leben jeden Tag einzelnen Unglücklichen zu beschicken liebt. Den Einen treibt es zum Verbrechen, den Andern zum Tode. Die folgenden kleinen Geschichten, die eben gleichzeitig ihren Lauf durch die Tagespresse nehmen, illustriren das recht traurig.

Julien C., so erzählt der Pariser „Gaulois“, war der Sohn eines reichen Kaufmannes in St. Quentin. Sein Eintritt in die Welt kostete seiner Mutter das Leben, und sein Vater empfand aus diesem Grunde eine Abneigung gegen ihn, die er ihn bei jeder Gelegenheit fühlen ließ. Er absolvirte die Schule und trat dann in das Geschäft seines Vaters, dem er sich mit Hingebung und Eifer widmete. Als er 24 Jahre alt geworden, heiratete er ein armes Mädchen, das ihn zum Danke für das sorgensfreie Loos, welches er ihr an seiner Seite bereitet, betrog. Nach kaum einem Jahre sah sich Julien genöthigt, sich von der Treulosen scheiden zu lassen. Kurze Zeit darauf starb sein Vater und hinterließ ihm das blühende Geschäft. Verschlehte Speculationen brachten Julien an den Rand des

Bankerotts. Mit den paar tausend Franks, die er aus dem Schiffbruch seines Vermögens gerettet, begab er sich nach Paris, um hier einem Schwindler in die Hände zu fallen, der sich nicht damit begnügte, ihm den Rest seines Vermögens abzunehmen, sondern ihn dazu noch in allerhand unsaubere Affairen verwickelte; das Zuchtpolizeigericht sprach ihn zwar frei, aber nun stand er in dem großen Paris ohne einen Sou in der Tasche. Er trieb sich in den Straßen umher, in der Hoffnung, irgendwo einen kleinen Verdienst zu finden — es wurde Nacht und er brach auf einer Bank des Boulevard Rochonart zusammen, hungrig und zum Sterben müde. Ein Sicherheitswachmann arretirte ihn wegen Vagabondage, er kam vor das Gericht und wurde zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

Als er seine Strafe abgebußt, gelang es ihm, nach tagelangem Suchen in den Markthallen beim Abladen der Wagen einen kärglichen Verdienst zu finden. Er verdiente so viel, um sein Nachtlager bezahlen zu können und sich ein Stück Brod zu kaufen, aber auch dieses verhältnismäßige Wohlfinden dauerte nicht lange. Julien erkrankte, verlor seine Stelle und wurde in das Hospital Tenon geschafft. Als er dasselbe nach ein paar Monaten verließ, stand er wieder hilflos auf dem Pflaster von Paris. Nach einigen Tagen gelang es ihm, in einem der exzentrischen Restaurants auf dem Boulevard Montmartre eine Kellnerstelle zu erhalten. Hier

mußte er ein sonderbares Kostüm anziehen, in welchem er, der frühere „bachelier et es lettres es sciences“, die Gäste des Lokales bediente. Sein Elend hatte jedoch noch nicht den Gipfelpunkt erreicht, auch das Schlimmste sollte ihm nicht erspart werden. Eines Abends betrat ein Pärchen das Lokal und ließ sich in seinem „Bezirk“ nieder. Er trat auf dasselbe zu und entdeckte seine Frau an dem Arme eines verkommenen Burschen. „Sieh' da, das ist ja mein früherer Gatte,“ sagte die freche Dirne zu ihrem Begleiter. Julien wurde es roth vor den Augen, er stürzte sich auf das Weib und begann es zu würgen. Er wurde verhaftet und nach dem Polizeibureau abgeführt. Auf dem Weg dorthin gelang es ihm, ein Messer zu ziehen, das er sich mehrermale in die Brust stieß. Noch ein paar qualvolle Stunden und der unglückliche Julien, wie er sich selbst nannte: „Pas de chance“, hatte ausgelitten.

Ein anderes Bild aus dem Guckkasten des Lebens!

Vor dem Bezirksgerichte in der russischen Kreisstadt Gorodnja stand dieser Tage die Gutsbesitzerin A. D. Negowski unter der Anklage, ihren Mann ermordet zu haben. Die Mörderin, eine noch jugendliche hübsche Frau, stammt aus guter Familie und hat eine gute Erziehung genossen. Nach ihrer ersten sehr unglücklichen Ehe verwitwet, lebte sie mit ihren zwei Kindern auf dem Gute ihrer Mutter und heiratete dann später den Repetitor ihrer Kinder, Ne-

### Der Kampf um's Dasein.

Das Gemälde des wirtschaftlichen Aufschwunges, mit dem unsere Manchestermänner so gerne prunken, zeigt gewiß die düstersten Schattenseiten. Auf jedem Blatte der Geschichte des modernen Arbeiterproletariats steht es mit grausamer Deutlichkeit geschrieben, daß der Grundsatz der modernen Wirtschaftslehre: „Je freier die Arbeit und die Arbeitswahl, desto sicherer erscheint der Grad der Tüchtigkeit über die wirtschaftliche Stellung des Einzelnen“, — unrichtig geworden ist.

Das Prinzip der freien Konkurrenz mag wohl überall dort etwas richtiges und wahres besitzen, wo gleiche Grundbedingungen für den Kampf um's Dasein gegeben sind, wie zum Beispiel in der Thierwelt. — Auch unter den mit gleichem Kapital versehenen Unternehmern des gleichen Industriezweiges wird sicherlich die Wettbewerbskraft ihre fördernde Macht bewahren. Aber in Bezug auf das allgemeine Verhältnis der Wirtschaftsklassen zu einander darf man den Mißerfolg zahlreicher Bestrebungen durchaus nicht immer auf die persönliche Unfähigkeit des Bewerbers zurückführen, sondern auf die ungleichen Vorbedingungen, mit denen die Einzelnen in die Konkurrenz treten. Der mit dem großen Kapital ausgerüstete Bewerber wird den Sieg davontragen, weil er die günstige Konjunktur besser auszunützen, weil er billiger zu arbeiten vermag. Damit wird er aber auch den Schwächeren und vor Allem den Arbeiter mehr und mehr in die Hand bekommen, und der Lohn, den er diesem für dessen Arbeit giebt, wird immer geringer werden, so daß zuletzt jener Grad von Elend und Noth der Arbeiter entstehen muß, wie ihn die Geschichte des modernen wirtschaftlichen Lebens zeigt. Damit sinkt dann auch das körperliche, geistige und sittliche Niveau der arbeitenden Klassen, und in notwendiger Wechselwirkung ergibt sich daraus auch die beständige Verschlechterung derjenigen, welche sich in der rücksichtslosen Ausbeutung ihrer Ueberlegenheit durch kein Bedenken gehemmt sehen. Und auch an wirtschaftlichen Bedenken fehlt es nicht, denn die freie Konkurrenz führt leicht zur Ueberproduktion und damit zu Geschäftsstößen. Außerdem schafft die moderne Industrie eine Menge von Gegenständen, die nicht unbedingt erforderlich sind; sie gewöhnt den Menschen an eine Reihe von Bedürfnissen, die an sich überflüssig, den Abstand zwischen dem armen und Reichen nur noch vergrößern helfen. Wir haben also den Widerspruch, daß das in der Theorie so schöne und richtige, sich an der unter gleichen Lebensbedingungen existierenden Thierwelt erprobende Prinzip der freien Konkurrenz, in der menschlichen Gesellschaft in wirtschaftlicher und moralischer Beziehung nicht nur nicht zu günstigen Erfolgen führt, sondern sogar oft das Gegentheil bewirkt!

Wie aber lassen sich die wirtschaftlichen, auf dem rücksichtslosen Egoismus beruhenden Forderungen vereinigen mit den grundverschiedenen Forderungen der Ethik, welche auf dem Gefühle der Sympathie

beruhen? Wie läßt sich Theorie und Praxis vereinigen? Da eröfnet sich zunächst die Kirchen, welche ja in erster Linie berufen sind, eine ethische Auffassung des Lebens zu verbreiten. Und es ist wahr, sie haben unendlich viel geleistet und leisten es noch durch die Lehre und Beispiel, durch Förderung des sittlichen Heroismus, durch Organisation für Kranken- und Armenpflege. Aber sie alle haben, wie es ja das Vorhandensein der modernen wirtschaftlichen Zustände beweist, nicht ausgerichtet, die Aufgabe, die sie sich in dieser Beziehung selbst stellen, auch zu lösen, und wenn z. B. die katholische Kirche als Preis für die Lösung des Konfliktes die Aufsicht über die gesammte Erziehung beansprucht, so zeugt die Geschichte gegen die Berechtigung und selbst die Klugheit dieser Forderung. Es bleibt also nichts übrig, als sich an den Staat zu wenden; aber nicht an den sozialistischen Staat, in dem die Freiheit des Einzelnen und damit die Entfaltung des ethischen Bewußtseins vollkommen abgeschnitten erscheint, der während die Manchestertheorie das „laissez faire“ auf den Schild erhebt, jede Beweglichkeit des Einzelnen unterdrückt, sondern an den Staat, welcher in vernünftiger Gesetzgebung die unserem Wirtschaftsleben gegenüber sich geltend machenden Minimalforderungen in feste Rechtsnormen umwandelt und die rücksichtslose Ausbeutung durch das Kapital hindert.

### Vermischte Nachrichten.

(Die Enthüllung des Maria Theresia-Denkmal) fand in der denkbar festlichsten Weise am 13. d. in Wien statt. Das gesammte Kaiserhaus mit dem glänzendsten Hofstaate, der Hochadel, der Klerus, die Generalität u. s. w. nahmen an derselben theil. Der Kaiser erließ aus Anlaß des Festtages folgenden Armeebefehl: Der heutige Tag, an welchem die Hülle von dem Denkmale fällt, welches Ich im Namen des dankbaren Vaterlandes der Kaiserin und Königin Maria Theresia in Wien errichten ließ, überliefert eine glanz- und ruhmvolle Epoche aus Oesterreich-Ungarns Geschichte der sichtbaren und bleibenden Erinnerung der Mit- und Nachwelt. Um diesen weihen Tag, welcher gleichzeitig ein Ehrentag für Meine gesammte Wehrmacht ist, für dieselbe zu einem ewig denkwürdigen zu gestalten, und in der Absicht, das Andenken Meiner Ahnen, sowie der hervorragendsten Heerführer und Kriegsmänner des Vaterlandes in der Armee wach zu erhalten und zu ehren, finde Ich anzuordnen, daß folgende Regimenter auf immerwährende Zeiten die nachstehenden Namen zu führen haben: das Infanterie-Regiment Nr. 32: „Kaiserin und Königin Maria Theresia“; das Meinen Namen führende Uhlanen-Regiment Nr. 6: „Kaiser Josef II.“; das Infanterie-Regiment Nr. 33: „Kaiser Leopold II.“; das Meinen Namen führende Dragoner-Regiment Nr. 1: „Kaiser Franz“; das Dragoner-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 4: „Kaiser Ferdinand“; das Dragoner-Regiment Graf Sternberg Nr. 8: „General-Lieutenant und Feldmarschall Raimund Graf von Montecuccoli Reichsfürst und Herzog von Melzi“;

das Infanterie-Regiment Graf Thun-Hohenstein Nr. 54: „Feldmarschall Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg“; das Dragoner-Regiment Nr. 7: „General-Lieutenant und Feldmarschall Karl V. Leopold Herzog von Lothringen und Bar“; das Infanterie-Regiment Graf Huyn Nr. 13: „Feldmarschall Gudoald Graf von Starhemberg“; das Infanterie-Regiment Freiherr v. Döpfner Nr. 23: „General-Lieutenant und Reichs-Feldmarschall Ludwig Wilhelm I. Markgraf von Baden-Baden“; das Infanterie-Regiment Graf Welfersheim Nr. 21: „Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von Abensberg und Traun“; das Infanterie-Regiment Nr. 7: „Feldmarschall Ludwig Andreas Graf Rhevenhüller von Michelburg auf Frankenburg“; das Korps-Artillerie-Regiment Ritter von Schmarla Nr. 9: „Feldmarschall Josef Wenzel Fürst von Liechtenstein“; das Infanterie-Regiment Freiherr v. Ziemiecki Nr. 36: „Feldmarschall Maximilian Ulysses Reichsgraf Browne Freiherr von Mountany und Camus“; das Husaren-Regiment Prinz von Thurn und Taxis Nr. 9: „Feldmarschall Franz Leopold Graf Nadassdy auf Fogaras“; das Infanterie-Regiment v. Baumgarten Nr. 56: „Feldmarschall Leopold Josef Maria Graf Daun, Fürst von Thiano“; das Husaren-Regiment Prinz von Thurn und Taxis Nr. 3: „Feldmarschall Andreas Graf Hadik von Futak“; das Infanterie-Regiment Freiherr v. Scudier Nr. 29: „Feldmarschall Gideon Ernst Freiherr von Loudon“; das Infanterie-Regiment Freiherr v. Weber Nr. 22: „Feldmarschall Franz Moriz Graf von Lacy“; das Infanterie-Regiment Freiherr v. Padenj Nr. 9: „Feldmarschall Karl Josef Graf Clerfayt de Croix“; das Infanterie-Regiment Ritter v. Graef Nr. 67: „Feldzeugmeister Paul Freiherr Kray de Krajova et Topolya“; das Infanterie-Regiment Nr. 57: „Feldmarschall Friedrich Josias Prinz zu Sachsen-Coburg-Saalfeld“, und das Dragoner-Regiment Fürst von Montenuovo Nr. 10: „Feldmarschall Johannes Josef Fürst von Liechtenstein“.

Wien, am 13. Mai 1888.

Franz Josef m. p. Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten weiter allergnädigst das nachfolgende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen: Mit Bezug auf Meinen Armeebefehl vom 13. Mai 1888 finde ich weiter anzuordnen: Ich bleibe auch fernerhin Oberst-Zuhaber des Dragoner-Regiments Kaiser Franz Nr. 1 und des Uhlanen-Regiments Kaiser Josef II. Nr. 6. Die übrigen Oberst-Zuhaber jener Regimenter, welche ihren Namen wechseln, behalten auch in Zukunft diese Ehrenstellen.

(Ehrung.) Am 12. d. versammelten sich in Wien gegen 7 Uhr Abends vor der Wohnung des Abgeordneten Ritter v. Schönerer in der Bellariastraße mehrere tausend Personen. Bald darauf erschienen in über 200 Privatequipagen, unnummerirten Fiakern, Fiakern und Konfortabeln festlich gekleidete Herren, Damen und Mädchen, welche prächtige Blumensträuße und Blumenkörbe der Frau von Schönerer überbrachten. Reichsrathsabgeordnete, Gemeinderäthe, Mitglieder deutschnationaler Vereine,

gewest. Das Eheglück dauerte nicht lange. Regowski führte ein ganz unthätiges Leben auf Kosten der Frau, trank stark und gerieth in trunkenem Wuth in einen Zustand der Raserei. Aber auch in nüchternem Zustande tyrannisirte er seine Frau. Diese ertrug alle Demüthigungen geduldig, entsetzte sich aber über die der Mutter und den Kindern angethanen Beleidigungen und Mißhandlungen. Sie selbst war häufigen Schlägen ausgesetzt und erhob sich oft zerkratzt und zerbrissen von ihrem Lager. „Ich kann ihnen nicht schildern, wie mein Mann mich nächtlicherweile mißhandelte, wenn wir im Schlafgemach waren“ — erklärte sie vor Gericht. Auf Geheiß des Mannes mußte sie die gemeinsten Arbeiten im Hause verrichten, obwohl genug Dienstmoten vorhanden waren. Gerieth Regowski in Wuth, so zertrümmerte er Alles was ihm unter die Hände kam und alle Hausinsassen flüchteten vor dem Rasenden; nur die Frau hielt die Stürme geduldig aus. Endlich aber sah sie sich bei einem solchen Anfall gezwungen, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, es war das am 24. September 1887. Sie ließ zwei Bauern kommen und den Mann auf einer Bank festbinden, um sich vor seinen Mißhandlungen zu sichern. Nach Entfernung der Diener fuhr der Gefesselte fort, seine Frau zu beschimpfen und sie beschloß in ihrer Verzweiflung, dieser schrecklichen Existenz mit einem Male ein Ende zu machen, schon der Mutter und der Kinder wegen. „Bringe mir ein Beil!“ — befahl sie dem Diener — „ich werde ihm den Garaus machen.“ Man gab ihr das Beil, aber sie fand nicht die Kraft, den tödtlichen Streich zu führen. Im nächsten Augenblicke hielt

sie aber einen Revolver in der Hand, nach dem ihr Mann dringend verlangte. Ehe sie recht wußte, was sie that, hatte sie einige Schüsse abgefeuert. Nach der That ging sie selbst zum Untersuchungsrichter und zeigte das Geschehene an, indem sie zugleich die Bauern von jeder Mitschuld reinzuwaschen bemüht war. Sie wurden aber doch als Mitwisser des Verbrechens zur Verantwortung gezogen. „Nach der That wurde mir leichter“ — erklärte die Regowski vor Gericht — „immerhin war es ja besser, ich ging allein nach Sibirien, als daß die ganze Familie das schreckliche Leben weiter führte. Im Gefängniß bin ich glücklicher, als ich es früher in meinem Hause war.“ Nach einer viertelstündigen Verathung verkündeten die Geschworenen ein freisprechendes Verdikt, das vom versammelten Publikum mit jubelndem Entzücken aufgenommen wurde.

Oessaer Blätter schildern das Finale des Prozesses folgendermaßen: Kaum hatte der Obmann die Worte: „Nein, nichtschuldig“ ausgesprochen, als ein freudiges Murmeln: „Freigesprochen, freigesprochen“ durch den Saal lief. Tief erschüttert sank die Regowskaja, in Thränen ausbrechend, auf der Anklagebank zusammen. Mutter und Kinder traten zu ihr. „Mutter, Kinder, ist es denn wahr, können wir wirklich heimkehren?“ rief die Freigesprochene aus. Schluchzende Laute hallten durch den Saal, kein Auge blieb trocken. Die Regowskaja ging auf ihren Vertheidiger Kupernit zu und küßte ihn. Das Gericht verkündete sein Urtheil, die Bedeckung wurde entlassen und die Regowskaja trat, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge, ihren letzten Gang zum

Gefängniß an, um ihre Arrestantenkleidung dort anzulegen.

Die Geschichte geht ja gut aus — aber das, was die unglückselige Heldin dieser Geschichte durchgemacht, wiegt doch wohl einen tragischen Ausgang auf.

### Ein Zeitartikel aus dem Hinterwald.

Der „Arizona Rider“, in der Gegend von Jadaß Hill, publizirt in seiner letzten Nummer folgenden, von der Unerfrodenheit seines Redakteurs zeugenden Artikel, der an die bekannten humoristischen Schilderungen ähnlicher Art von Marc Twain erinnert: „Es kann und soll nicht geleugnet werden, daß gewisse Kreise unserer Gesellschaft seit einiger Zeit verzwweifelte Versuche machen, die Christen des „Rider“ zu ignoriren. Weil sie weder in Furcht setzen, noch bestechen konnten, versuchten sie es, uns in die Acht zu thun und uns so nach und nach auszuhungern. Wir erhielten zuerst Geruch von dieser Sache, als Mrs. Richter Gildersleeve ihre erste Abendgesellschaft ankündigte. Bei dieser Gelegenheit empfingen wir mit der gewohnten Einladung eine Karte folgenden Inhalts: „Man erwartet, daß alle Gentleman ein weißes Hemd anziehen werden.“ Die Beleidigung, die hiermit unserem Blatte zugefügt wurde, ist so durchsichtig, wie Mrs. Gildersleeve's Thee. Sie dachten, wir hätten kein weißes Hemd; sie dachten, wir würden die Gesellschaft mit einer um die Schulter gewundenen Pferdedecke besuchen, als gingen wir nur in eine politische Versammlung. Der Zweck der Karte war also, uns kundzugeben, daß man den Editor des

Studenten in Wies, Turner u. s. w. nahmen an der Auffahrt, welche über eine Stunde währte, theil. Die ganze Kundgebung hatte einen imposanten Charakter. So oft Schönerer am Fenster erschien, erbrauten tausendstimmige Hochrufe, und als er dann mit seiner Frau auf dem Balkon sich zeigte und die Hochrufe durch Schwenken eines Tuches erwiderte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Der Abmarsch der tausendköpfigen Menge erfolgte unter Absingung der „Wacht am Rhein“ nach drei verschiedenen Richtungen. — Die Wiener Presse, welche von diesen Vorgängen Notiz nahm, suchte dieselben natürlich als Straßendemonstration, wenn nicht als Straßentumulte hinzustellen und die Polizei, die so etwas in der Reichs- und Residenzstadt zuließ, der Lässigkeit zu zeihen. Diesmal widersprechen sich jedoch die Berichte in so greller Weise, daß jeder noch so harmlose Leser die beabsichtigte Tendenz durchschaut und von Ekel über die plumpe Entstellung erfüllt wird.

(Ueber eine Schwester des Turnvater's Zahn) ging in diesen Tagen durch mehrere Zeitungen die Nachricht, daß sie bei der Ueberschwemmung von Lenzen und Umgebung in großer Gefahr geschwebt habe. Eingezogene Erkundigung ergab, daß dies auf einem Irrthum beruht. Es ist eine Kouzine Zahns, eine 33jährige Dame, welche im kleinen Dorfe Breez bei Lenzen mit 15 anderen Frauen und Kindern durch die braven Garde-Pioniere aus dem Wasser gerettet wurde und zwar nach Lenzen zu ihrem Sohne, dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn A. Stürcke. Ihr Vater war Pastor in dem von Lanz, dem Geburtsorte Zahns, eine Stunde entfernten Dorfe Gumlosen. Sie erzählt noch gern von alten Zeiten und dem freundschaftlichen Verkehr zwischen der Zahn'schen und ihrer Familie. (B. P.)

(Aus der Sturm- und Drangzeit.) Unter den durch den Tod Kaiser Wilhelms zum Theil der Vergessenheit entrissenen Erinnerungen taucht auch ein Vorfall wieder auf, der einem Streben ungeschuldigerweise das Kainszeichen eines Mordversuches aufdrückte und ihn aus dem Vaterlande trieb. In bescheidenen, aber geordneten Verhältnissen lebt noch in Cincinnati die jetzt 63jährige Frau Schneider, die Witwe Schneider's von Nieder-Zugelheim, der im Jahre 1849 jenes Attentat auf den damaligen Prinzen von Preußen in seinem Heimatsorte verübt haben sollte. Das „Cinc. Volksbl.“ schreibt jetzt: „Ein Berichterstatter unseres Blattes, welcher die Frau Schneider in ihrer Wohnung aufsuchte, fand daselbst ein freundliches, altes Mütterlein, das ihm auf seine Fragen bereitwilligst Auskunft erteilt. Am 12. Juni 1849 fuhr der Prinz von Preußen mit Extrapost durch Nieder-Zugelheim. Eine Attheilung Turner hatte in der Nähe des Postgebäudes militärische Uebungen gehalten. Kaum hatte der Postwagen, ungefähr 100 Schritte vom Postgebäude entfernt, die Richtung gegen die Landstraße eingeschlagen, als plötzlich ein Schuß fiel. Der Postillon wurde von der Kugel in das Bein getroffen und nicht unbedeutend verletzt; der Prinz aber blieb unverletzt. In der sofort eingeleiteten Untersuchung

wurde der Möbeltischler Adam Schneider, welcher als Turner an den Uebungen theilgenommen hatte, der That beschuldigt. In den Lauf des Gewehres, welches von Schneider benützt worden, schien die Kugel zu passen. Schneider, welcher damals 26 Jahre zählte und erst seit zwei Jahren verheiratet war, wurde den Armen seiner jungen Gattin entrissen und nach Mainz in Unterjuchungshaft gebracht. Nachdem er nahezu ein volles Jahr im Gefängnis geschmachtet, wurde er endlich wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Er wanderte bald darauf nach Amerika aus. Im amerikanischen Bürgerkriege wurde er ein Unionskämpfer im 183. Ohioer Freiwilligen-Regiment, gerieth in Gefangenschaft und wurde in Alabama in einen der südlichen „Marterpferde“ gesperrt. Nach seiner Auswechslung ward er mit mehreren gefangenen Bundesoldaten auf den Dampfer „Sultana“ gebracht, welcher auf dem Mississippi auf der Fahrt von Vicksburg nach Memphis explodirte. Schneider fand dabei, wie so viele seiner Schicksalsgenossen einen schrecklichen Tod. „Mein Mann“, erklärte Frau Schneider dem Berichterstatter, „hat den Schuß auf den Prinzen von Preußen nicht abgefeuert. Er war ein echter Republikaner, ein Mann mit einem edlen Herzen, aber kein hinterlistiger, meuchelmörderischer Wesen. Ich habe damals, in den ersten Jahren unserer Ehe, viele Nächte durchweint, als mein Gatte ungeschuldiger Weise in dem Militärgefängnisse saß. Noch lange Jahre später wurde er hier in diesem Lande von Spießbürgern verkleumdet und in den Staub gezerrt. Berühmte Achtundvierziger jedoch, Männer, welche den edlen Charakter meines Mannes kannten, traten für ihn in die Schranken. Mein Mann wurde ungeschuldiger Weise verfolgt. Nun ist ja auch der deutsche Kaiser und ehemalige Prinz von Preußen gestorben, und der Tod gleicht Alles aus!“

(Die Gründer des Christenthums.) In Meyner's Chronologie findet sich die nachfolgende Zusammenstellung: Das Weiswasser kam im Jahre 120 in Gebrauch, die Pönitentz wurde 157 eingeführt, die Mönche kamen 348 auf, die lateinische Messe 394, die letzte Delung 550, das Fegfeuer 593, die Aufrufung Maria's und der Heiligen 715, der Aufstuf des Papstes 809, die Kanonisation der Heiligen und Seligen 993, die Glocken 1000, das Cölibat der Geistlichen 1015, die Ablässe 1119, die Dispensationen 1200, die Erhebung der Hostie 1300, die Inquisition 1204, die Ohrenbeichte 1215 und — die Unfehlbarkeit 1870.

(Judentaufen.) Die Londoner Gesellschaft zur Bekehrung von Juden zum Christenthum hielt Freitag ihre 80. Jahresversammlung in Exeter Hall unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Sir F. H. Kemmaway. Der Jahresbericht beziffert die Einnahmen der Gesellschaft im verflossenen Jahre auf 33,925 Pf. Sterl., die Gesellschaft beschäftigt für ihre Zwecke 135 Agenten, von denen 84 getaufte Juden sind. In den letzten fünf Jahren wurden durch die Gesellschaft im Ganzen 100 Juden zum Christenthume bekehrt, davon 22 in London, 25 in Berlin und 13 in Jerusalem.

(Der krainische Landesauschuß) hat an die Logenbesitzer des abgebrannten landschaftlichen Theaters in Laibach eine Zuschrift gerichtet, in welcher er dieselben auffordert, die entfallenden, seit 28. März 1887 mit drei Prozent verzinsten Logenversicherungs-Beträge binnen vier Wochen vom Tage der Zustellung an gegen Verzichtsquittungen zu beheben, in welchen dieselben ausdrücklich erklären sollen, daß sie nach Erhalt des Versicherungsbetrages keinerlei weitere Ansprüche auf eine Schadloshaltung erheben, widrigens jede weitere Verzinsung eingestellt wird und der Landesauschuß sich die etwa nothwendig erachteten weiteren Schritte vorbehält. Von einem Wiederaufbau des Theaters ist dermalen keine Rede.

(Fünf Generationen.) In der Stadt Spelbysville, Ill., wurde amerikanischen Blättern zufolge kürzlich eine aus der 86 Jahre alten Frau Catherwood, ihrem 61jährigen Sohne Dr. Catherwood, ihrer 38 Jahre alten Enkelin Frau Hoxie, ihrer 19jährigen Urenkelin Frau Eva Currington und deren drei Monate altem Sohn, dem Urenkel der alten Dame, bestehende Gruppe photographirt.

(Der Hof von Anam.) Ungeachtet der Zivilisationsversuche der Franzosen dauert das Leben im königlichen Palast zu Hue in Anam, wie ein neuester Bericht von dort lautet, unverändert fort. Der Harem des Königs besteht aus hundert Frauen, welche hauptsächlich aus den Töchtern der Beamten rekrutirt werden. Sämmtlich im Palast ist jeder Verkehr mit ihren Familien eingestellt und sie werden seztzagen Gefangene. Sie sind in neun Klassen abgetheilt und werden auf Staatskosten ernährt und bekleidet. Die zur ersten Klasse Gehörigen erhalten jährlich 500 Ligaturen (7 Ligaturen gleich 1 Piaster zu 3 Schillingen), 230 Bushels Reis und 48 Stück Seide; sie haben jede zehn Dienerinnen. Die Königin erhält 1000 Ligaturen, 300 Bushels Reis und 60 Stück Seide. Die Königin-Mutter bekommt mehr als die Königin, nämlich 10,000 Ligaturen, 1000 Bushels Reis und Geschenke aller Art in der Form von Kleidungsstücken und Juwelen. Der König wird täglich von einer Anzahl Frauen bedient, welche aus allen Klassen des Harems gewählt werden. Dreißig von ihnen halten Wache an den Thoren der Privatappartements Sr. Majestät. Fünf sind beständig seiner Person zugetheilt und haben seine Toilette zu besorgen; sie kleiden ihn an, parfümiren ihn, schneiden ihm die Nägel und arangiren seinen Turban. Sie bedienen ihn auch bei Tische. Der König nimmt täglich drei Mahlzeiten zu sich, von denen jede aus fünfzig Speisen besteht, welche von fünfzig Köchen gekocht werden. Die Gerichte werden von den Köchen bis zur Thüre des Speisesaales getragen, wo sie dieselben den diensthütenden Frauen übergeben, denn es ist keinem Manne gestattet, die königlichen Appartements zu betreten. Der König trinkt in der Regel einen eigens für ihn destillirten Liqueur, aber gelegentlich nimmt er auf den Rath der Aerzte etwas Bordeauxwein zu sich. Der König verzehrt stets dieselbe Quantität Reis, welcher gemessen und abgewogen wird. Sollte ihm der Appetit fehlen und er außer Stande sein, die vorgeschriebene Quantität zu essen, so müssen die Aerzte Gegenmittel verschreiben, die sie aber stets früher kosten müssen, bevor sie der Königin berührt. Seine Majestät ist trotz der Verweichlichung ein fleißiger Arbeiter. Er steht um 5 Uhr auf und geht um acht Uhr Abends zu Bette. Alle Angelegenheiten des Landes gehen durch seine Hand. In regelmäßigen Zeitabschnitten macht er eine Reise durch sein Gebiet, um zu sehen, wie es seinen Unterthanen gehe und ihren Beschwerden abzuhelfen, wenn sie solche haben.

(Reicher Segen.) Frau Phoebe Lynch in Seymour, Ind., hat, wie die „N. Y. H. Z.“ schreibt, es fertig gebracht, in der erstaunlich kurzen Zeit von nur achtzehn Monaten die Einwohnerzahl ihres Heimatsortes um sieben Stück zu vermehren. Frau Lynch gebar nämlich im Oktober 1886 Drillinge und kam Ende letzter Woche mit Vierlingen, zwei Knaben und zwei Mädchen, nieder. Die Mama sowie ihre sieben Sprößlinge erfreuen sich des besten Wohlsseins. Armer Vater!

(Wurst wider Wurst.) Ein sonderbarer Prozeß dürfte sich demnächst bei Salzungen abspielen. Ein Hochzeitsgast schenkte nämlich einem jungen Paare einen Regulator als Hochzeitsgeschenk. Später entstand ein Zerwürfniß und der Geschenkgeber forderte sein Geschenk zurück. Dies ist ihm auch wieder eingehändigt worden. Dagegen wird aber von dem Beschenkten jetzt Anspruch auf Ersatz für die Auslagen der Bewirtung während der Hochzeit erhoben, ein Betrag, welcher den Werth der inzwischen defekt gewordenen Uhr bedeutend übersteigt.

(Mundus vult decipi.) Seit einiger Zeit, so erzählt der „Gaulois“, liefen bei dem Polizeikommissär des Pariser Viertels Clignancourt

„Ricker“ nicht für einen Mann halte, welcher sich auch in der großen Welt zu bewegen wisse.

All right also! Wir nahmen natürlich von der Einladung keine Notiz, brachten jedoch am nächsten Morgen nichts desto weniger (wie sich unsere Subskribenten erinnern) einen Bericht unter der Ueberschrift „Zusammenrottung der Kasgeier“, ein journalistisches Meisterstück, welches auch von der Welt-Preise sehr beifällig angenommen wurde. In diesem Artikel bewiesen war, daß Richter Gildersleeve ein gefährlicher Pferdedieb sei und ebenso positiv stellten wir dar, daß Mrs. Gildersleeve im Zwangsarbeitshaus gefesselt hätte, was Jedermann noch heute an ihrem kurzgeschneittenen Sträflingshaar erkennen kann. Am nächsten Morgen erschien der Richter mit einem Gewehr in unserer Offize und drohte zu schießen; als wir ihm aber bewiesen, daß er wirklich ein Pferdedieb sei und daß die Mrs. Richter glaubhaften Informationen zufolge wirklich einen Straftermin abgebußt, war er beschämt und schoß nicht.

Außer dem Richter versuchten noch einige andere Anwohner uns zu ignoriren, die wir nebst ihren Gründern hier namhaft machen wollen. Mrs. Professor Forting ließ sich ein sehr altes Seidenkleid von innen nach außen umkehren und ward uns gram, weil der „Ricker“ das Publikum nicht glauben machte, sie hätte ein neues Kleid im Werthe von 500 Dollars gekauft, sondern die obige Thatsache einfach und ungeschminkt berichtete. Miß Lily, die rothköpfige Tochter des einbeinigen Doktor Arels, sang in einer Gesellschaft wie ein heiseres Pferd und wir berichteten dieses, anstatt zu schreiben, daß ihr

Gesang nur dem der Nachtigall vergleichbar sei — weshalb diese Familie beschloß, uns zu ignoriren. Der Herr Sheriff erhielt Besuch von einem Banditen aus Ohio, zwei Sträflingen aus Illinois und einem mangels Beweisen freigesprochenen Mörder, wie wir dies unsere Ueberzeugung gemäß publizirten, während der Herr Sheriff uns überreden wollte, die Fremden seien Beamte aus Washington. Aber unser Wahlspruch ist: der Wahrheit die Ehre; wir lassen uns nicht beirren und wenn die ganze Gesellschaft von Jackass Hill sich gegen uns verschwört.

Wir haben dem Publikum heute das Folgende zu sagen: Wir bauten unser Blockhaus mit eigenen Händen, wir ernähren uns selbst und machen nicht nur Geld, in dies höchst anständig zu thun, sondern kaufen unser Papier so billig, daß wir selbst noch Geld verdienen, wenn unsere Subskribenten auf dreißig und die Ammoncaspakta auf drei herunter sinken werden. Wir werden den „Ricker“ nach eigenem Ermessen redigiren und nicht nach dem der Dummköpfe von Jackass Hill. Es sind uns auch Winke gegeben, daß man uns nicht allein ignoriren, sondern aushungern wolle. Versucht es, Gentlemen! Versucht es, ihr Dajia von Jackass Hill!! Wir sind nicht bange. Wir sind (laut unseren Büchern) um 15 Doll. voraus und haben noch für zehn Wochen Papier und Druckerwärze, während unsere sämmtlichen wöchentlichen Auslagen nur 67 Cents betragen. Also Zeit und Macht genug, um 100 Feinde moralisch zu tödten, und an Gehirn — das merkt ihr wohl, Gentlemen — fehlt es uns auch nicht.“

zahlreiche Deminuationen gegen einen gewissen Marcellin L. ein wegen unbefugter Ausübung einer ärztlichen Praxis. Der Kommissär sah sich veranlaßt, den Wunderdoktor vorzuladen, und vor einigen Tagen erschien nun Marcellin auf dem Polizeibureau. Hier entwickelte sich folgendes Gespräch: „Mein Herr“, begann der Kommissär, ich habe eine Menge von gegen Sie gerichteter Klagen erhalten wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis.“ — „Verzeihen Sie, Herr Kommissär, diese Klagen sind jedoch durchaus unbegründet. Ich habe das Recht, diesen Beruf auszuüben, hier sind meine Papiere.“ Bei diesen Worten zog er aus der Tasche ein in aller Form ausgestelltes Doktordiplom. „Ja, dann begreife ich aber nicht, weshalb Sie Ihren wirklichen Titel verbergen!“ — „Die Frage ist bald beantwortet, Herr Kommissär. Mit siebenundzwanzig Jahren erlangte ich mir das Doktordiplom und sah mich nach einer Praxis um. Es fehlte auch nicht an Patienten, aber sie zahlten nicht. Ich war genöthigt, meine Habe zu verkaufen, um meine Gläubiger zu befriedigen. Ich eröffnete ein kleines kaufmännisches Geschäft, denn zu einer Wiederholung meiner Erfahrungen auf dem Gebiete der ärztlichen Praxis hatte ich die Lust verloren. Durch gelegentliche Kuren, die ich bei Nachbarn machte, kam ich in den Ruf eines Wunderdoktors. Die Hülfsuchenden drängten sich zu meinen Sprechstunden, und da sie es ja mit keinem wirklichen Doktor zu thun zu haben meinten, bezahlten sie mich regelmäßig und reichlich. Ich erkannte, daß der Charlatanismus mehr einbringt als alle Wissenschaft, und diese Erkenntniß hat mich zum reichen Manne gemacht. Seit mehr als zehn Jahren übe ich meine Praxis aus, ohne einem meiner Patienten zu sagen, daß ich ein wirklicher Arzt bin. Bitte, verrathen Sie es auch Niemand, Herr Kommissär — mundus vult decipi, ergo decipiatur.“

(Der rachsüchtige commis voyageur.) Ein Pariser Korrespondent der „Straßburger Post“ erzählt eine eigene Geschichte, wie Hérisse, der Freund und Zehngenosse Boulangers, dazu kam, daß man ihn vor dem Café Riché nach dem bekannten Essen den Hut eintrieb, eine Beule in den Kopf schlug und ihn schließlich in den Kerker schleifte. Es gab nämlich und giebt noch einen Handlungsreisenden, der, um Südfrüchte und andere schätzenswerthe Waaren zu verkaufen, von Paris nach Lille reiste, gerade um die Zeit, als dort der große Boulanger-rummel stattfand. Au nichts Uebles denkend, verließ er in Lille den Bahnhof, befand er sich im Nu unter einer Menge erzürnter Boulangeristen, wurde von diesen geprügelt und machte auch keine Geschäfte. Dieser doppelte Hereinfall betrückte ihn tief, und da er von Natur sowohl nachtragend, als körperstark war, beschloß er, sich an den Boulangeristen zu rächen; nicht an einem der gewöhnlichen Wald- und Wiesenboulangeristen, sondern an einem der Häupter. Hierzu erschien ihm vornehmlich geeignet der Abend, wo Boulanger sein großes Festessen gab, und er lauerte am Ausgange, bis gegen Mitternacht die Freunde Boulangers das Lokal verließen. Hérisse schrie aus voller Lunge: „Es lebe Boulanger, ich bin Depu-tirter!“ . Schwapp, hatte er eins auf dem Kopf! So wurden die unverkauften Südfrüchte gerächt.

(Indischer Hagelschlag.) Londoner Blätter melden: Indien wurde von einer Reihe phänomenaler Stürme heimgesucht. In Moradabad wurden 150 Todesfälle hauptsächlich durch Hagelsteine verursacht. Die meisten Häuser wurden entdacht, Bäume entwurzelt und lange, nachdem sich der Sturm gelegt, war der Boden mit Massen gefrorenen Hagels bedeckt. Drahtberichten aus Delhi zufolge wüthete dort ebenfalls ein verheerender Hagelsturm. Die Hagelstücke hatten die Form einer Melone und wogen 1 bis 2 Pfund. In einem anderen Orte litt der Regierungspalast sehr erheblich, indem 200 Fensterstücken durch den Hagel zerschmettert, wurden. In Rayebati, Nieder-Bengalen, wurden 2000 Hütten zerstört, während 20 Personen getödtet und 200 schwer verletzt wurden. Das dicht bei Serampore gelegene Chudressur wurde von einem Wirbelsturm, der nur drei Minuten dauerte, fast gänzlich zerstört. Große Boote wurden aus dem Flusse geschleudert und ein kleines Boot flog in die Höhe und blieb in den Aesten eines hohen Baumes hängen.

(Braune Augen) kommen nach dem Resultat von Beobachtungen, welche von ärztlicher Seite bezüglich der Farben der Augen angestellt wurden, bei Frauen häufiger vor als bei Männern. Bezüglich der Vererblichkeit der Augenfarbe ergab sich Folgendes: Zeigen die Augen beider Eltern die gleiche Farbe, so ist mit einer Wahrscheinlichkeit von 88 zu 12 anzunehmen, daß auch die Kinder Augen von der nämlichen Farbe wie die Eltern haben. Wenn dagegen die Augen der Eltern verschieden gefärbt sind, so ist bei den Kindern die braune Farbe der Augen am

häufigsten. Das Verhältniß der letzteren zu den blauen und grauen Augen stellt sich in diesem Falle wie 55 zu 45.

(Heiteres.) Begründete Vermuthung. Richter: „So viel also ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit, daß einer der Musikanten Sie geohrfeigt hat. War es nun der Violinist oder der Klavierspieler?“ — Kläger: „Dann muß et doch wohl der Klavierspieler gewesen sein, von wegen dem kräftigen Anschlag.“ — Ein feines Urtheil. Ein junger Streber bittet einen Gelehrten um sein Urtheil über das ihm vorgelegte naturwissenschaftliche Erstlingswerk. „Welch bedeutendes Buch“, antwortete der alte Herr, „ließe sich aus Alldem machen, was Sie über den gewählten Gegenstand zu sagen unterlassen haben.“ — Schlesischer Gegensatz. Was ist das Gegen-theil einer „schweren Hummer-Sauce“? — Eine „leichte Sommer-Hofe“. — Weiß das Herz voll ist . . . Banquier (zur Sängerin): Ach, bitte, singen Sie mir noch einmal das schöne Lied: „Es fiel der Rubel in der Frühlingsnacht.“ — In der Gegend von Kalau. Der junge Lieutenant Zinski ist sicher dabei, wenn irgendwo ein neues Theaterstück aufgeführt wird. — Ja eben, der möchte zu gern Premiere-Lieutenant werden.

### Aus Stadt und Land.

(Turnvereinstneipe.) Theils in Erfüllung eines geselligen Bedürfnisses, theils um mit dem eng befreundeten Männergesang-Vereine eine fröhliche Zusammenkunft zu begeben und endlich um einem scheidenden, sehr wackeren Mitgliede des Vereines eine Abschiedsfeier zu veranstalten, fand am vergangenen Samstag eine gemüthvolle Kneipe des Turnvereines statt. Sie verlief in herkömmlich heiterer Weise; hervorheben wollen wir die Reden, welche die Bedeutung der Wiener Feier der Denkmals-Entthüllung der großen Kaiserin aus dem deutschen Fürstenhause der Habsburger betonten; ferner jene, die auf das innige Verhältniß zwischen Turn- und Gesangsvereine sich bezogen, und dann die, welche das eifrige Wirken des von Marburg scheidenden Turnrathsmitgliedes, Herrn Zalaudek, zum Gegenstande hatten. Es wurden weiters die bisher getroffenen Vorbereitungen zum 25jährigen Wiegenfeste erörtert, namentlich hervorgehoben, daß von maßgebender Seite die Fertigstellung der neuen städtischen Turnhalle mit Ende Juni l. J. mit Gewißheit zu erwarten steht, daß sodann der 1. oder 8. Juli l. J. für das geplante turnerische Doppelfest, vielleicht dreifache Fest in bestimmter Aussicht genommen wurde. — Für den Pfingstsonntag wurde eine mit den Bettauern zu unternehmende Turnfahrt über den Platz nach Ehrenhausen-Gamlitz besprochen. So wechselten Wort und Lied und schufen einen freundlichen Turnabend.

(Eine wichtige Entscheidung.) Der Oberste Gerichtshof hat das Prinzip ausgesprochen, daß, wenn Jemand eine zweite Person, sei es im Kaufhandel, sei es durch Unvorsichtigkeit, verletzt hat, so daß sie erwerbsunfähig wird, dieser Person der ganze Verdienstentgang ersetzt werden muß und zwar für so lange, als konstatiert ist, daß dieselbe wieder vollständig erwerbsfähig geworden ist.

(Der Bauernverein Umgebung Marburg) hat an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe nachstehendes Telegramm gerichtet: Der Bauernverein Umgebung Marburg als größter politischer Verein Süddeutschlands unterbreitet Euer Excellenz voll Ehrfurcht nachstehende Erklärung: Der Bauernverein erblickt in seinem ordentlichen Mitglied Georg Ritter v. Schönerer eine wichtige Stütze des monarchischen Staatsprinzipes gegen das Volk und Dynastie zerstörende Judenthum in Oesterreich und sieht in diesem erhabenen Mann den wahren Volksfreund und edelsten Förderer und Helfer des Bauernstandes und leistet ihm immerdar mit beispielloser Hochachtung und Verehrung Gefolgschaft.

(Schützengesellschaft Marburg.) Bei dem am 14. d. stattgehabten Scheibenschießen erhielt Herr Dr. Johann Serne einen Preis auf der Landes-scheibe und Herr Kaspar Hausmaninger einen Preis auf der Feldscheibe. Die Schießtage hatten bisher eine rege Theilnahme. Auch in der Einwohnerschaft Marburgs zeigt sich ein gesteigertes Interesse für diesen Verein, dem in den letzten Tagen wieder mehrere Mitglieder beigetreten sind.

(Friedhofs-Auflassung.) Wer könnte wohl der Behauptung entgegengetreten, daß eines der Uebel der Stadt Marburg und vielleicht das am schwersten wiegende, der Bestand des Friedhofes neben dem Volksgarten ist! Dieser Friedhof ist mit Rücksicht, als sich Häuser in der unmittelbaren Umgebung desselben, innerhalb des Miasmenkreises verwesender Leichen, befinden, als ferner die Anhöhe, auf der er liegt, die Niederschlagswasser in die tiefer

gelegenen Brunnen wohl zweifellos abgiebt, eine hochgradig gesundheitswidrige Kalamität. Es ist deshalb wohl gewiß der Wunsch berechtigt, daß dieser, den Gesundheitszustand Marburgs bedrohende und die Fortentwicklung der Stadt in ihrer natürlichsten Richtung hindernde Friedhof aufgelassen werde. Man kann wohl keinen sehnlicheren Wunsch hegen, als, es möge Marburg von jeder Epidemie verschont bleiben. Allein Laibach hat erst vor Kurzem die Drangsale einer solchen überstanden. Wer könnte die Verantwortung für die Folgen übernehmen, wenn bei einem Epidemieausbruche Massen Verstorbener auf diesem Friedhofe begraben würden? Wer würde sich in einem solchen, allerdings dem schlimmeren Falle, nicht mit voller Erkenntniß der unabwiesbaren Nothwendigkeit der Verfügung unterwerfen, daß alle Verstorbene am Pobercher Friedhofe beerdigt werden müssen! Es sollen, weil heute die Möglichkeit gegeben ist, Rücksichten geübt werden. Damit der Pietät für die auf dem Friedhofe ruhenden Verstorbenen nicht nahe getreten werde, mag ein Zeitraum von 20 Jahren bis zum Momente der gänzlichen Beseitigung des Friedhofes in Aussicht genommen werden. Vor etwa 12 Jahren wurden alle für die Verstorbenen in Wien in den Vororten dieser Stadt bestanden Friedhöfe als Beerdigungsplätze aufgelassen, doch bestehen alle diese Friedhöfe noch und die Grabesstellen auf denselben werden erhalten und gepflegt; aber von Jahr zu Jahr vermindert sich in auffallender Weise das Interesse an der Pflege der Gräber, und bei konstant bleibendem Rückgange dieses Interesses wird man vor Ablauf der 20 Jahre kein Grab mehr gepflegt sehen; jedes Interesse für diese Gräber wird erloschen sein. R. S.

(Sonderbarer Leichentransport.) Am 14. d. M. Abends, bald nach 7 Uhr, bewegten sich zwei Männer, anscheinend Militär, durch die Straßen, die vom Kasernplatz weg eine offenbar mit einer Leiche besetzte Todtentruhe dem städtischen Friedhofe zu am Kopfe trugen. Dieser sonderbare Leichentransport hat nicht wenig Erstaunen und auch Grauen erregt.

(Ein jugendlicher Lebensretter.) Aus Mitterdorf bei Weiz wird geschrieben: Die hohe Statthalterei von Steiermark hat dem Volksschüler Peter Staber in Rogl für die im Spätherbste vorigen Jahres bewirkte Rettung des Franz Voder in Oberdorf aus der Gefahr des Ertrinkens im Mühlbache eine Belohnung im Betrage von 15 fl. zuerkannt.

(Ein unheimlicher Fund.) Sonntag, den 13. wurde der Polizei seitens einer Partei die Anzeige erstattet, daß deren Dienstmagd seit einigen Tagen viel schlanker geworden sei und daß man in der Küche, woselbst sich ein Verwesungsgeruch wahrnehmbar gemacht hatte, im Bette der Magd eine Kindesleiche gefunden habe. Die Magd, welche von dem Funde keine Kenntniß hatte, leugnete, als man sie inquirirte, standhaft, je in interessanten Umständen gewesen zu sein, geschweige ein Kind geboren zu haben. Erst als man sie das Bett durchsuchen ließ, wurde ihr bekommen zu Muthe. Und als sie den in eine Schürze gehüllten Leichnam selbst zu Tage fördern mußte, verlor sie die Besinnung. Hierauf erfolgte die Verhaftung wegen Verdachtes des Kindesmordes. Die Leiche, welche volle 8 Tage im Bette verborgen war, wurde auf den Friedhof übertragen. Die gerichtliche Obduktion wird es wohl feststellen, ob es sich in vorliegendem Falle um eine Kindesmord- oder nur um eine Geburtsverheimlichung handelt.

(Zu früh zurückgekehrt.) Seitens der Grazer Sicherheitsbehörde wurde die hiesige Polizei im Monate Januar in Kenntniß gesetzt, daß bei einer in der Landeshauptstadt wohnenden Frau ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sei und daß ein Kellner, dessen nähere Beschreibung mitgetheilt wurde, der That dringend verdächtig erschiene. Der Dieb konnte hier nicht eruiert werden, denn er hatte eine Vergnügungsreise nach München unternommen. — Vorgestern Abends jedoch stolzirte der lange vergebens Gesuchte in der Kärntnerstraße einher. Jedenfalls mochte er angenommen haben, daß das Gedächtniß einer löblichen Polizei kürzer sei, als die Dauer einer Vergnügungsreise. Er täuschte sich indeß, denn er wurde sofort erkannt und verhaftet. Diese Verhaftung kam ihm daher ebenso unerwartet als unangelegen, denn er war im Begriffe nach Kroatien abzureisen und hatte die bezüglichen Vorkehrungen bereits getroffen.

(Diebstahl.) Nach einer hieher gelangten Anzeige der Grazer Polizei wurde einem Maurer ein 1860er Loos (Serie 17152 Nr. 3) im Werthe von 100 fl. gestohlen. Der muthmaßliche Dieb, ein Kellner namens Wuram, wird nun gesucht. Derselbe ist 37 Jahre alt, ziemlich groß und schwächling.

**Gilli.** (Selbstmordversuch.) Ein junger Mann namens Suppanz, welcher wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit im hiesigen Gefängnisse eine Freiheitsstrafe abbüßt, brachte sich in selbstmörderischer Absicht mittelst eines Stückchen Bleches schwere Verwundungen bei, die indeß kaum ernste Folgen haben dürften, wohl aber dem Lebensüberdrüssigen empfindliche und längere Schmerzen bereiten werden.

**Friedau.** (Exceß. — Viehmarkt.) Wie bereits gemeldet, wurde am 10. d. in Krisovljan bei Friedau anlässlich einer Kauferei ein Mann der Beschäftigung in Viniza erschlagen. Am gleichen Abend noch wurde durch die Gendarmerie einer der Thäter in der Person eines Knechtes, welcher sich nach Friedau geflüchtet hatte, verhaftet. Bei der Kauferei selbst erhielt auch ein Zivilist mehrere Hiebe; die Verletzungen sind indeß leicht. — Der nächste Viehmarkt in Friedau wird am 25. d. abgehalten.

**Rötsch.** (Freiwillige Feuerwehr.) In der am 13. Mai stattgefundenen Hauptversammlung behufs Konstituierung einer freiwilligen Feuerwehr in Rötsch wurden folgende Herren in die Leitung gewählt: Heinrich Wigler, Hauptmann; Johann Hergouth, dessen Stellvertreter; Moriz Tramschek und Jakob Kolar, Steigerzugsführer; Josef Bregant und Josef Kautschitsch, Spritzenzugsführer; Andre Pfeifer und Anton Maleiner, Schutzmanschaftsführer; Josef Sabati, Schriftwart; Karl Novak, Säckelwart; Josef Pfeifer, Zeugwart.

**Läubling.** (Maifest.) Sonntag fand bei Herrn Franz Fekonja ein recht gut arrangirtes Maifest statt. Aus Marburg hatte sich eine große Zahl von Besuchern eingefunden, welche mit Musik und Völlerschüssen empfangen wurde. Große Heiterkeit erregte unter anderen Belustigungen das Baumklettern; an demselben theilnahmen sich mehrere Konkurrenten, die indeß das Ziel nicht erreichen konnten und am halben Wege zum Rückzuge sich gezwungen sahen. Schließlich gelang es Franz Kraus die Spitze zu erklimmen und sich die Beste, bestehend aus 1 Cylinderuhr, 1 Flasche Wein und 6 Taschentüchern, zu holen. Der Inhalt der Flasche wurde vom Sieger gleich oben entkorkt und geleert. Am Retourwege wurde derselbe von der Musik begrüßt und von den Anwesenden noch reichlich beschenkt. Herr Fekonja spendete ihm separat 5 fl. Das Fest fand um 12 Uhr seinen Abschluß.

**Volkswirthschaftliches.**

(Zollbehandlung leerer Säcke.) Nach einer Mittheilung der Grazer Handels- und Gewerbekammer hat das k. k. Finanzministerium hinsichtlich der Zollbehandlung retourkommender leerer, gebrauchter Säcke an die Finanz-Landesbehörden, beziehungsweise Zollämter nachstehende Belehrung hinausgegeben: „Auf leer aus dem Auslande zurückkehrende, gebrauchte signierte Säcke, die zum Export anderer Artikel verwendet wurden, als jene, welche in der Ministerialverordnung vom 21. Mai 1887 N.-G.-Bl. 59, II, 4 5 und in der Ministerialverordnung vom 10. August 1887, N.-G.-Bl. 101, aufgeführt sind, hat die Bestimmung der Anmerkung zum Schlagworte „Umschließungen und Behältnisse“ des alphabetischen Warenverzeichnisses in Anwendung gebracht zu werden. Derlei Säcke können also von den mit den Befugnissen eines Hauptzollamtes versehenen Zollämtern dann zollfrei abgefertigt werden, wenn sie sich als retourgehende Emballage von inländischen Exportsendungen darstellen.“

(Saatenstandsbericht.) Das Ackerbauministerium veröffentlicht nachstehenden Bericht über den Stand der Saaten vom 8. d.: „Die Witterung war in der Berichtsperiode im Allgemeinen meist veränderlich; besonders bis Ende April war es vorherrschend kühl. Die Niederschläge waren in den Ebenen und Hügelgebieten meist ganz unbedeutend, so daß sich das Bedürfniß nach einem ausgiebigen warmen Regen fühlbar machte, welcher auch in vielen Gegenden noch im Laufe der Berichtsperiode eintrat. In den Gebirgsgegenden hingegen waren die Niederschläge meistens ziemlich reichlich. Fröste und Schneefälle stellten sich in der nördlichen Zone der Reichsgemein ein. Für die bereits angemessen entwickelten Winterjaaten war die Witterung günstig und konnten sich dieselben noch weiter bestocken. Jene Saaten aber — zumeist Roggenjaaten — welche schwach aus dem Winter gekommen waren und deren Erholung von dem Eintritte ausgiebiger Niederschläge abhängig war, blieben mangels derselben schwach und lückenhaft und mußten viele derselben eingedekert werden. Dies kam besonders in Galizien ziemlich häufig vor. Von dort liegen auch Berichte über große Schäden durch Feldmäuse vor. Im Allgemeinen hat sich demnach der Stand der Winterjaaten seit dem vorigen Berichte zwar etwas minder hoffnungsvoll gestaltet, kann jedoch im Ganzen immer noch als ein guter bezeichnet werden. Der Raps hat seinen im Allgemeinen recht schönen Stand behauptet und bereits zu blühen angefangen. Der Anbau der Gerste und des Hafers wurde von der Witterung sehr begünstigt, in den Getreidelagen zumeist schon mit Ende April oder bald danach beendet; jener der Hülsenfrüchte, der Kartoffeln, der Rüben und des Mais war noch im Zuge. Die zeitlich gebauten Saaten sind zwar zumeist recht schön, an manchen Orten aber theils wegen ungenügender Feuchtigkeit, theils wegen Verkrüftung des Bodens ungleichmäßig und mangelhaft aufgelaufen. Die Aleejaaten wurden zwar in der Entwicklung größtentheils zurückgehalten und sind in manchen Gegenden Böhmens schütter geblieben und in manchen Gegenden Galiziens durch Mäuse beschädigt, versprechen aber im Allgemeinen bei dichtem Stande einen recht ausgiebigen Schnitt. In der Bukowina wurde bereits Luzerne gemäht. Besonders erfreulich ist nach beinahe übereinstimmenden Nachrichten der dichte Graswuchs der Wiesen. In den Hopfengegenden wurden bereits die Stangen gesetzt. Der Hopfen zeigt sich gesund, doch einigermaßen im Wachsthum gehemmt. Der Weinstock hat mit Ausnahme einiger Gegenden Dalmatiens einen versprechenden Anlauf und Antrieb. Erfrorene Reben kamen in Tirol und in Steiermark in nicht unbeträchtlicher Menge vor.“

**Briefkasten der Schriftleitung.**

M. B. in M. Sie glauben doch nicht, daß so etwas nützen würde.  
 W. in M. Etwas anrücklich.  
 G. K. in G. Ein Bericht ist uns nicht zugegangen.  
 L. in F. Besten Dank. — Ja.  
 R. W. in W. Leider keine Verwendung.

**Verstorbene in Marburg.**

Im Stadtrath: Am 6. Mai: K o l e r i c Franz, Föjersohn, 7 1/2 J., Uferstraße, Diphteritis; K ä f e r Adolf, Fleischaubersohn, 7 1/2 Mon., Uferstraße, F a i s e n; 7.: L o b n i g Juliana, Grundbesitzerstochter, 2 1/4 J., Neue Kolonie, Lungenentzündung; K u t u i l Anna, Bahnschlosserstochter, 10 Mon., Neue Kolonie, Lungenentzündung; 9.: H o f e r Theresia, Private, 82 J., Schmidereistraße, Lungentuberculose.

**Vom Büchertisch.**

**A. Hartleben's Gerichts-Bibliothek.** Redigirt von Dr. A. von Horjeksy. In halbmonatlichen Hefen von 3 Bogen Umfang à 30 Kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Das uns soeben zugehende zweite Heft dieses Unternehmens enthält einen stenographischen, wortgetreuen und streng objectiven Bericht über den letzter Tage verhandelten Proceß gegen den österr. Reichsrathsabgeordneten Georg Ritter von Schönerer. Gegenüber dem beispiellosen Interesse, welches dieser Proceß in allen Kreisen der Gesellschaft im In- und Auslande erregt, bedarf es wohl kaum der besonderen Empfehlung dieser lichtvollen und jeder Tendenz entkleideten Darstellung der ganzen Gerichtsverhandlung.

Unser heutiger Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Valentin & Co.**, betreffend der neuesten **Hamburger Geld-Lotterie**, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staatslotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

**Lotto-Ziehungen.**

Am 12. Mai 1888.

Graz	86,	34,	26,	5,	49
Wien	46,	71,	24,	59,	74

**EINGESANDT.**

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus. (130)

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Geseze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mähen und Opfern, welche andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitiren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

(804)

Vom Schmerze tief gebeugt geben wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

**JENY RUPNIK,**

Volksschullehrerin,

welche Dienstag den 15. Mai 1888, um 3 Uhr Früh, nach langer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, ergeben in den Willen Gottes verschieden ist.

Die irdische Hülle der theueren Verblichenen wird Donnerstag den 17. Mai, um 5 Uhr Nachmittags vom Sterbehaus, Franz Josefstrasse 11, auf den Stadtfriedhof überführt und in der Familiengruft bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 18. Mai, um 7 Uhr Früh in der St. Magdalenkirche gelesen werden.

MARBURG, den 16. Mai 1888.

**Johann Rupnik, als Vater. Marie Rupnik, geb. Straschill, als Mutter. Miroslav und Paul, als Brüder.**

Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Hatte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Zur Massage-Cur. Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gliederreissen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Eine Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [8

Schlechte Geschäfte. Drei Geschäftsreisende unterhielten sich nach dem Mittagessen, welches sie an gemeinschaftlicher Tafel im Hotel eingenommen. Man stellte sich einander vor und siehe da, der Eine reiste für ein Sargmagazin, der Andere für ein Grabmonument-Geschäft, der Dritte reiste für Warner's Safe Cure, welche Erklärung die beiden andern Geschäftsreisende veranlaßte, sofort abzureisen, denn wo Warner's Safe Cure verkauft wird, konnten sie nur „schlechte Geschäfte“ machen. Mag der Zustand noch so hoffnungslos sein, dieses große Heilmittel hat in tausenden Fällen geholfen, wo alles andere vergebens angewandt wurde. So schreibt auch Frau Witwe Wilhelmine Früh, Holzgasse 12, Langensalza: „Jahrelang habe ich an einem Blasenkatarrh gelitten und trotz aller Aufopferung konnte ich keine Hilfe bekommen. Wie freue ich mich jetzt, daß ich von meinen großen Schmerzen befreit bin und von meiner schweren Krankheit gerettet worden, das jedem Menschen fast unglücklich erschien, da ich doch schon so lange krank und die Aerzte mir nicht helfen konnten.“ Das Mittel, welches hier geholfen, ist Warner's Safe Cure.

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depôt: W. König in Marburg. General-Depôt: Einhorn-Apothek (M. Janta) in Prag (Böhmen). (1750)

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, den 8. Mai. Der Postdampfer „Pennsylvania“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Gingefendet.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstor alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Reinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Gingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1515) bewährtes, von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr.-Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

### Eine Schneiderin ins Haus

wird sofort aufgenommen: Herrngasse 50, II. Stock. 806

### Zu kaufen gesucht:

ein Esel; derselbe soll ungefähr 118 Ctm. hoch und ein guter Zieher sein. Anträge beim Hansmeister: Sophienplatz Nr. 3, Marburg. (805)

### Ein schön möblirtes Zimmer

sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

### Zu vermieten:

ein großes Gewölbe in der Nähe des Hauptplatzes bis 1. August. Anfragen an die Verwaltung der „Marburger Zeitung.“ (801)

### Eigenbau-Weinschank.

Im vormals Kicker'schen Weingarten in Rossbach Nr. 45 neben der Spatzek-Hube werden Eigenbau-Weine vom Jahre 1887 das Liter 16 kr., vom Jahre 1885 das Liter 28 kr. ausgeschenkt. 769

### Inserate finden in „Freien Stimmen“

die weiteste Verbreitung durch die vielgelesenen, wöchentlich zweimal erscheinenden

### „Freien Stimmen“

Einschaltungen werden angenommen und billigt berechnet von der Verwaltung, Klagenfurt, Domgasse 17.

### „FONCIÈRE“ Pester Versicherungs-Anstalt.

Actien-Capital: Drei Millionen Gulden.

Gebildet aus 30.000 Stück volleingezahlten Actien à fl. 100.

Die Anstalt, welche zu den capitalkräftigsten und grössten Garantien bietenden Assecuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu liberalsten Bedingungen und billigt bemessenen Prämiensätzen:

1. gegen Brandschaden durch Feuer, Blitz und Explosion an Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Requisiten, Waaren, Wohnungs-Einrichtungs-Gegenständen, Viehbeständen, sowie Feld- und Wiesenfrüchten im Freien und unter Dach lagernd;
2. gegen Bruchschaden an Spiegeltafeln in Fenstern, Thüren und Meubles;
3. gegen Transportschäden an reisenden Gütern zu Wasser oder zu Lande;
4. auf das Leben des Menschen in allen Combinationen.

Die General-Agentenschaft in Graz

„Foncière“ Pester Versicherungs-Anstalt.

Nähere Aufklärungen und Auskünfte ertheilt bereitwilligst Herr Ignaz Pongratz, Hauptagent in Marburg, Tegetthoffstrasse 36. (1638)

### Firmungs-Geschenke.

Firmungs-Geschenke.



Firmungs-Geschenke.

Nur gute brauchbare Uhren offerirt das größte, bestrenommirte Uhrenlager Untersteiermarks des Ferd. Dietinger, Uhrmacher, Marburg.

Billige Preise: (787)

Cylinder-Uhren	von fl. 4.50 bis fl. 10
Remontoir (Metall)	5.50 „ 12
Remontoir (Silber)	10 — „ 30
Remontoir (Gold)	20.— „ 150

Aufmerksamkeit und Fleiss wird auf die Regulierung der Uhren verwendet, daher unter Garantie nur gutgehende Uhren verkauft werden.

Ketten aus Metall, Silber und Gold.

### Alleinige Haupt-Niederlage

366)

### Hydraulischen Kalk

### Perlmooser Portland-Cement

### Roman Pachner & Söhne

in MARBURG.

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00  
100 „ Roman-Cement „ 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolineum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—  
100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

# GROSSE GELD-LOTTERIE.

## 500,000 Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie. Speziell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
1	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
1	Gew. à M.	70000
2	Gew. à M.	60000
1	Gew. à M.	55000
1	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	40000
1	Gew. à M.	30000
7	Gew. à M.	15000
1	Gew. à M.	12000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
257	Gew. à M.	2000
2	Gew. à M.	1500
515	Gew. à M.	1000
839	Gew. à M.	500
30020	Gew. à M.	145
15960	Gew. à M.	200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 95,500 Loose, von denen 47,800 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

## 9,160,290 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 47,800 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten, und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 55,000, dritten 60,000, vierten 70,000, fünften 80,000, sechsten 90,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark &c.

Zur Theilnahme an dieser Grossen Geld-Lotterie fahet das unterzeichnete Handlungshaus hiermit ergeben ein. Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
- 1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
- 1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis verandt. Um alle Befellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

### 30. Mai 1888

uns zugehen zu lassen.

## Valentin & Co.

Bankgeschäft, Hamburg.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. ö. W.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Moric, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Augenblicklich und nachhaltig tilgt und heilt

## Jeden üblen Geruch aus dem Munde

die k. k. priv.

## Eucalyptus-Mund-Öl

Prämirt Paris 1878.

Das rationellste, gebaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), zur persönlichen Desinfektion besonders geeignete, weil absolut unschädliche, rein vegetabilische Präparat; hygienisches Schutzmittel

gegen (1788)

## Nachenkatarthe

und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Preis eines Flacon fl. 1.20.

Von

## Med. Dr. C. M. Faber,

Leibjahnarzt weil Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Kaufcher, Droguerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei S. M. Richter, Apoth.

Dasselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. spezifische Mund-Seife „Puritas“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Haupt-Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

## Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Athem, Blähung, faurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmers, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsanw. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker

Carl Brads, Kremser (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Gebrauchs- und Preis-Verzeichnis sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

(67 ö) Gcht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Giesl in Kremser gedruckt ist.

Gcht zu haben: A n s s e e, Apotheker R. Lang. — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstentfeld, Apotheker A. Schrötenjug. — Judenburg, Apotheker R. Unger. — Graz, Apotheker A. Redwed. — Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst.

## Gefrorenes

und

## Eiskaffee

empfehl't zur geeigneten Abnahme

## A. Reichmeyer

Conditor, Herrengasse.

## Für Jedermann unentbehrlich!

In allen Buchhandlungen vorrätig:

## Der praktische HAUS-ADVOCAT.

Leichtfassliche Anleitung zur Selbstvertretung

in allen Civilrechtsstreitigkeiten und zur Selbstverfassung aller Gattungen Klagen, Executionsgesuche und sonstiger gerichtlicher Eingaben, als: Gesuche, Recurse, Appellationen u. s. w.

Mit zahlreichen Formularen.

Von Bernh. Cam. Steidl.

20 Bogen Octav. In eleg. Einbände 1 fl. 50 Kr. (oder in 4 Lieferungen à 25 Kr.)

Ein äußerst nützlich und praktisches, leichtverständliches Hilfsbuch, sich in allen gerichtlichen Angelegenheiten selbst zu vertreten und zu schützen.

Bei Einfindung des Geldes mit Postanweisung, Franco-Zusendung.

A. Hartleben's Verlag, Wien,

I., Maximilianstraße 8.

(443)

## Besser als Sparcassa-Einlagen

sind österreichische und ungarische Renten,

die a) ein doppeltes Erträgniß, b) weitaus sicherer und mobiler, c) durch Kursgewinn, bei den gegenwärtig noch billigen Kursen, eine Vermögensvermehrung bedeuten.

### Nur Renten und garantirte Bahnen

haben eine Zukunft und sind die besten Werthe zur stabilen Verzinsung und Speculation.

Mein Bankgeschäft ist auf Anfragen bereit, auch sichere, gut fundirte Bank-, Bahn- und Industrie-Werthe, die voraussichtlich einer großen Kurssteigerung entgegengehen dürften, namhaft zu machen, ebenso Auskünfte über Tages speculationen zu ertheilen.

Deckung für je einen Schluß fl. 400 bis fl. 500 in Baarem oder in Werthpapieren.

Bei Renten für je fl. 5000 Nominale fl. 250.—.

**Herrn Knöpflmacher, prot. Bank-Commissions-Geschäft,**

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

## Gulden 100—200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt, nach Vereinbarung, können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämienanlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (362)

## Sämmtliche Mineralwässer

stets frischester Füllung.

Feinster Dorsch-Leberthran

in Flaschen zu 50 kr. und auch nach Gewicht.

Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des

Zahnfleisches: **Dr. Heider's Zahnpulver**

in Schachteln zu 30 kr.

Vegetabilische Zahnpasta zu 25 u. 50 kr.

Ferner sehr empfehlenswerth:

**Anatherin- u. Salicylmundwasser u.**

**Eau de Menthe**

zu 40 kr.

Zahnbürsten in großer Auswahl.

## Zur Schönheitspflege der Haut:

Feinste Sorten Pariser Damenpulver, Fettpulver, Schwammpulver, weiß, rosa, gelb. Rühmilch bekanntes Princessenwasser von Renard Paris u. Glycerincreme von Rielhauser, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten, wie Sommerprossen, Wimmerln, Sympocken etc.

**Mandelkleein** von 20 bis 80 kr., statt Seife angewendet, verleiht der Haut Zartheit und Weiche.

## Für den Haarwuchs empfehlenswerth:

Echtes Klettenwurzelöl. Dr. Hartungs Chinarindenöl. Feinste Chinapomade, Tiegel 1 fl. Caurinapomade, Tiegel 40 kr. Brillantine, fest u. flüchtig, zum Glänzen und Erweichen der Bärte.

Echtes Nussöl, um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Klettenwurzelöl verhilft das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarboden. 40 kr. pr. Flasche.

Schäumender Schuppengeist, vertreibt die so lästigen Schuppen in kürzester Zeit. Wirkung überraschend, pr. Flasche 50 kr.

Cosmetiques, Stangenpomaden u. ungarische Bartwachs in Glastiegeln u. Zinntuben.

Regenerator, Färbemittel für Kopf- u. Barthaare, macht ergraute Haare in kürzester Zeit wieder dunkel. Flacon 1 fl.

**Rielhauser's Toiletteseifen** in reicher Auswahl.

## Parfumerien:

Französische Extrakte für Taschentücher in den beliebtesten Gerüchen,

echt englische Essenzen von The Crown Parfumery Company Old Bailey,

als Herrenparfumes zu empfehlen:

Langwood, Jockey-Club, Opoponax, als Damenparfumes: Crab apple, Cypre, Klang-Klang, echt englische Essenzen von Atkinson in London.

Flasche 1 fl. 20 kr.

Eau de Cologne, feinstes, zu 50 kr. u. 1 fl.

Heilpflanzpulver, Sahel's für die Wäsche,

Ränderpapier u. Blumenrauch.

## Scht persisches Insektenpulver

vernichtet sofort die Wanzen, Flöhe, Schwaben.

**Naphthalin** gegen Mottenfrass

von 10 kr. bis 80 kr.

Thee, Rum, Rumessenz, Vanilleessenz,

Chemikalien, Drogen, chirurgische Verbandstoffe, reichhaltiges Lager von Gummi-

waaren, Inhalationsapparate

zu haben in

**Eduard Rauscher's Droguerie**

Marburg, Burggasse 8. (396)

## Mineralwässer

stets in frischer Füllung

empfehl

**Alois Quandt,**

Marburg, Herrengasse. (774)

## Neueste SOMMER-STOFFE

echte Schafwolle

versendet per Nachnahme zu billigt festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

von

**J. W. SIEGEL**

IN BRUNN.

Die Herren Schneidermeister, welche meine Musterkarte noch nicht besitzen und ihren Kundentheil durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte vertrauensvoll an mich wenden.

Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis und franko. (543)

Ueberzeugen Sie sich.

## Brieflicher Unterricht,

Buchführung (alle Methoden)

Correspondenzen, Rechnen,

Comptoir-Arbeiten.

Garantirter Erfolg.

Probefrief gratis.

K. k. conc. commerc. Fachschule

WIEN, I., Wollzeile 19.

Director **CARL PORGES.**

Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bisher wurden

10.500 junge Leute der Praxis

zugeführt. (586)

Ohne Vorauszahlung.

Nützlich und einträglich.

Wichtig für Jedermann.

## Gesellschafts-Spiele

der Mecklenburg. Landes-Lotterie.

Der größtmögliche Gewinn ist:

**250.000 Mark.**

Ferner Hauptgewinne von:

150.000 Mark, 75.000, 40.000, 20.000, 12.000, 2 à 10.000, 8000, 2 à 6000, 4 à 5000, 4000, 28 à 3000, 2500, 2000, 36 à 1500, 57 à 1000 Mark etc. etc.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Antheilscheine an:

25

50

100

200 Nummern

Zur Paar-Gewinne.

kosten für alle 6 Klassen: fl. 2.50 5.— 10.— 20.— u. 25.

und 50 kr. für Porto und Listen.

Die Antheilscheine sind für alle 6 Ziehungen ohne irgend welche Nachzahlung gültig.

Da planmäßig jedes zweite Loos gewinnt, erscheint es unmöglich, daß der für die Antheilscheine gezahlte Einzahlungsbetrag voll verloren geht.

Ziehung am 25. Mai 1888

Antheilscheine versendet nach Eingang des Betrages oder per Nachnahme in verschlossenen Couverts ohne Firma das

Bankhaus S. Neumann in Rostock, Mecklenburg. (785)

## ALOIS ILGER

Marburg a/D. (666)

## Uhrmacher und Elektriker

übernimmt sämtliche Reparaturen aller Sorten von Uhren und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Damen-Uhren, Anker- und Cylinder-Memontoir-Uhren, silbernen Schlüssel-Uhren, dann Pendel- und Schwarzwälder-Uhren wie auch schönen Gasthaus-Uhren.

Vielseitig ausgesprochenem Wunsche nach kleinen, sehr deutlich sprechenden

## billigen Telephonen

nachkommend, hält er hievon ein Lager und macht die ergebene Einladung, dieselben bei ihm zu besehen und zu versuchen.

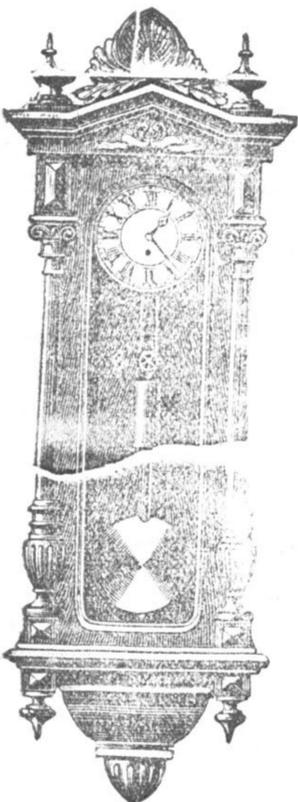
Gleichzeitig empfiehlt er sich zur Einrichtung von

## Telegrafien- und Telephonleitungen

in jeder Ausdehnung und für alle Zwecke, welche er, um sich vor Zeitverlust durch Nachreparaturen zu schützen, dauerhaft ausführt.

Bestand des Geschäftes seit 40 Jahren!

Uhrmacher und Elektriker der k. k. priv. Südbahn seit 33 Jahren.



# Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

**Als Heilwasser.** Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

**Als Tafelwasser.** Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

**Als Präservativ.** Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera.

**Bäder und Wohnungen.** Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

### Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

## Kundmachung.

Der Schulverein für Deutsche in Graz hat an der steiermärkischen Landes-Ackerbauschule zu Grottenhof bei Graz zwei Freiplätze vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren für deutsche, in der Steiermark heimatberechtigte Zöglinge errichtet.

Diese Freiplätze kommen hiermit zunächst für das am 15. September 1888 beginnende Schuljahr 1888/89 zur Ausschreibung.

Die Aufgabe der Landes-Ackerbauschule ist die weitere fachliche Ausbildung von Söhnen steirischer Landwirthe auf Grund der an der Volksschule erworbenen Kenntnisse.

Jeder Zögling hat zwei Jahre, bei nicht ganz genügenden Vorkenntnissen drei Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält dajelbst volle Unterkunft und die landesübliche Kost und hat sowohl an dem Schulunterrichte, als auch an allen landwirthschaftlichen Arbeiten theilzunehmen. Für Kleidung und Schulrequisiten hat jeder selbst zu sorgen.

Die Zöglinge müssen zur Zeit ihres Eintrittes in die Anstalt mindestens 16 Jahre alt, körperlich kräftig und gesund, unbescholten und im Besitze des Entlassungszeugnisses der Volksschule sein.

Die Bewerber um diese Freiplätze haben ihre mit dem Taufscheine, Gesundheits- und Impfzeugnis, Sitten- und Schulzeugnis belegten Gesuche, welchen ausserdem auch ein gemeindeämthlicher Nachweis der Vermögensverhältnisse anzuschließen ist, dem Director der Landes-Ackerbauschule bis längstens 15. Juli 1888 persönlich zu überreichen.

Graz, am 7. Mai 1888.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

**Orts- und Reise-Lexikon** von Oesterreich-Ungarn, bearbeitet von Jos. Edl. v. Kendler u. Leop. Siller.

**Orts- und Reise-Lexikon** enthält sämtliche Ortschaften von Oesterreich-Ungarn und deren Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- u. Telegrafstationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- u. Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- u. Nachschlagebuch für Jedermann.

**Orts- und Reise-Lexikon** nach den heutigen Verkehrsverhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte, da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterreich-Ungarns angegeben ist. — Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraf-Beamte von Bedeutung.

**Orts- und Reise-Lexikon** hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische u. gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch, weil darin bei jedem Orte die Post, Eisenbahn, resp. die nächste Post- u. Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

**Orts- und Reise-Lexikon** erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7.— und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1 bezogen werden.



(1809)

## FRANZ QUANDEST

Marburg, Mellingerstrasse 19

## Möbel-Transport

und Uebersiedlungen mit Patent-Möbelwagen

für Stadt, Bahn oder Strasse, vom Zimmer ins Zimmer.

Möbel-Einlagerung.

Speditions-Geschäft.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche u. Pinsel 50 Kr.

Geldene Medaillen Goldene Medaillen

(1891)

Schutzmarke.

Depôt in Marburg bei Apotheker Josef Noss.

**A. HARTLEBEN'S VOLKS-ATLAS.**

72 grosse Karten in 100 Kartenseiten.

Erscheint in genau 20 Lief. à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 35 Kop.

Für einen äusserst geringen Gesamtpreis wird in A. Hartleben's Volks-Atlas dem Publicum ein in jeder Hinsicht vorzügliches Kartenwerk geboten, wie es in solcher Vollendung und Schönheit, zu so wohlfeilen Preisen noch nicht besteht.

MIT VOLLSTÄNDIGEM REGISTER. — Monatlich zwei Lieferungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

710

Abonnements-Einladung auf die meist verbreitete deutsche Wochenchrift:

## Das Echo

(Stimmen aus allen Parteien.)

Wochenchrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

**Das Echo** bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

**Das Echo** ist kein Parteiblatt, sondern es läßt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

**Das Echo** widmet ausserdem dem Leben der hohen Klasse eingehende Aufmerksamkeit.

**Das Echo** bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novellen, Erzählungen u. s. w. aus der Feder berühmter, zeitgenössischer Schriftsteller.

**Das Echo** bringt informierende Notizen, Kritiken und Leseproben aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Buchermarktes.

**Das Echo** betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Erben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

**Das Echo** will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Bezug 2 Gulden einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

Probennummern versendet umsonst und frei

J. H. Schorer,  
Verlag des Echo, Berlin S.W.

802]



**Stefan Kitak**, k. k. Feldwebel im Infanterie-Regimente Freiherr von Beck Nr. 47, giebt im eigenen, wie im Namen der Verwandten allen Freunden und Bekannten schmerzzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden seiner geliebten Gattin, der Frau

## Maria Kitak, geb. Jessernig,

welche nach schmerzvollem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion Montag den 14. Mai 1888, um 9 Uhr Vormittag selig in dem Herrn entschlief.

Die irdische Hülle der theueren Verblichenen wird Mittwoch den 16. Mai, um 4 Uhr Nachmittag von der hiesigen Leichenaufbahrungs-Anstalt, Tegetthoffstrasse 26, aus nach dem städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe überführt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 17. Mai, um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Domkirche gelesen.

MARBURG, den 16. Mai 1888.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

## Eine Partie Pivolaner

(Bacherer) Eigenbau-Weine verkauft preiswürdig ab Weingarten bei Hausambacher, woselbst eine schöne Sommer-Wohnung zu vermieten ist, Ferd. Staudinger, Draugasse 10. (758)

## Eine Wohnung,

freundlich, ruhig, ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem Zugehör und Garten-Benützung, zu vergeben: Kaiserstraße 14. (764)

# Kreuzhof, Josefsstraße.

Die für den 13. Mai angekündigte

## Garten-Eröffnung

mit CONCERT,

Kunst-Feuerwerk und Fackel-Beleuchtung

wird Sonntag den 20. Mai stattfinden.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 20 fr. Kinder 10 fr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Garten-Eröffnung Montag den 21. Mai statt.

Um geneigten recht zahlreichen Besuch bittet

**JOH. BERNREITER.**

735)

### Ein geprüfter Kesselheizer

und Maschinenwärter wird aufgenommen. Eintritt kann sofort stattfinden. (784)

Anträge mit Angabe der bisherigen Dienste und Zeugnißabschriften unter „Kesselheizer“ poste restante Rohitzsch.

### Praktikant

mit guten Schulzeugnissen, deutsch und slovenisch sprechend, wird aufgenommen im Manufakturgeschäft des F. & G. Dolenz, Marburg. (783)

### Wiener Delicatessen-Würste.

#### SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche Preise wie bei jeder Concurrenz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

**S. Cernolatae, Herrengasse 32.**

### Wegen Abreise

billig zu verkaufen:

2 harte Chiffoniere, 1 Schublackasten, 1 Canape, 1 Spiegel, Bilder, Kanarienvogel sammt Käfig, hübsches Kaffeeservice, Vorhänge, Nachtkastel, nur bis 1. Juni: Mühlgasse 33, 2. Thür, rechts. (798)

### Zwei schöne Zimmer

im I. Stock, gassenseitig, sind sofort zu vermieten: Tegetthoffstraße 19. Anfrage in der Glashandlung des Franz Bernhardt. (755)

### Eine kleine Sommer-Wohnung

45 Minuten zu Fuß von der Stadt Marburg entfernt, Wald und Obstgarten in unmittelbarer Nähe, mit guter und ebener Zufahrt, vom 15. Mai l. J. an zu vergeben. Anzufragen Vormittag: Südbahnhof, I. Stock. (709)

GASTHAUS

## VILLA LANGER

IM VOLKSGARTEN.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass der schöne, grosse (721)

schattige Sitzgarten

nun wieder eröffnet ist,

Für gute kalte Speisen, echte Naturweine, Götz'sches Märzenbier, stets in frischem Ausschank, für mässige Preise und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Ignaz Widgay.**

### Meine behaupte Realität

fünf Joch (Weingarten, Baumgarten, Acker, Wald) verkaufe ich aus freier Hand um 1300 fl. (798)

R o s b a c h Nr. 56.

**Michael Trinkauf.**

### Eine Wohnung,

freundlich und bequem, in der innern Stadt, II. Stock, mit 3 Zimmern und Zugehör, sogleich an eine ruhige, kinderlose Partei zu vermieten. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (775)

### Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, bis 1. Juni zu beziehen. Anfrage: Casinogasse Nr. 10, I. Stock. — Auch ist ein Stall für zwei Pferde im Hause zu vermieten. (416)

### Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Lannonschen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis 1. Juni l. J. zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)

### Sehr schöne Wohnung,

mit 5 Zimmern, Zugehör, Balkon, zu vermieten: Tegetthoffstraße 37, I. Stock. — Dasselbst ist auch Stallung und Heuboden zu haben. [544]

### Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek. (569)

### Stelle-Gesuch.

Ein älteres Fräulein, mit besten Zeugnissen, sucht baldigst Stelle als Haushälterin zu einem älteren Herrn oder auch Witwe mit Kindern. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (791)

**Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neufchäteler, Roquefort, Eidamer, Parmesan, Fromage de Brie, Imperial und Liptauer-Käse**

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung

**S. Cernolatae, Herrengasse 32.**

**Bergmann's** (344)

### Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut.

Vorrätig à Stück 40 fr. bei **Eduard Kaufcher,** Droguerie, Burggasse 8.

### Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

**S. Cernolatae, Herrengasse 32.**

### Ein hübsch möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang, mit 1. Juni l. J. beziehbar: Domplatz Nr. 11. (789)

### Gemischtwaarenhandlung

in einem Pfarrorte, ohne Concurrenz, mit sehr regem Verkehr, sogleich zu verkaufen. Gesl. Anträge sub K. K. an die Verwaltung des Blattes. (790)

### Täglich kuhwarme Milch

zu haben bei **Kuzička** am Hauptplatz. Dasselbst wird auch **Dünger** zu kaufen gesucht. (799)

## Victoria!

### EINE HALBE MILLION

eventuell ist in kürzester Frist und mit einer nur geringen Einlage in der neuesten, vom Staate Hamburg garantirten grossen Millionen-Verloosung zu gewinnen.

Die Verloosung enthält 95.500 Loose, wovon 47.500 Treffer, also mehr als die Hälfte der Loosanzahl gewinnen müssen und befinden sich hierunter Haupttreffer von eventuell

### Mark 500.000

speciell:

1	Prämie	à	Mark	300.000
1	Gewinn	à	"	200.000
1	"	à	"	100.000
1	"	à	"	90.000
1	"	à	"	80.000
1	"	à	"	70.000
2	Gewinne	à	"	60.000
1	Gewinn	à	"	55.000
1	"	à	"	50.000
1	"	à	"	40.000
1	"	à	"	30.000
7	"	à	"	15.000
1	"	à	"	12.000
26	Gewinne	à	"	10.000
56	"	à	"	5000
106	"	à	"	3000
257	"	à	"	2000
2	"	à	"	1500
515	"	à	"	1000
839	"	à	"	500
30 020	"	à	"	145

15.960 Gewinne à M. 200, 150, 124, 100 etc.

Die Gewinne im Gesamtbetrage von

### 9 MILLIONEN 478.290 MARK

in Gold kommen in sieben aufeinander folgenden Klassen zur sicheren Verloosung und kosten hierzu

1 ganzes Orig.-Loos 1 Kl. M. 6.— od. fl. 3.50  
1 halbes " 1 " " 3.— " " 1.75  
1 viertel " 1 " " 1.50 " " 0.90

Da voraussichtlich der Vorrath von Originalloosen schnell vergriffen sein dürfte, erbitte Aufträge (mit Cassa begleitet) baldigst, spätestens jedoch bis zum

### 31. Mai 1888.

Alle Aufträge werden in gewohnter Weise mit grösster Sorgfalt ausgeführt.

Jeder Auftraggeber erhält die Original-Staatsloose nebst Verloosungsplan, und nach stattgehabter Ziehung die amtliche Gewinnliste. (731)

Die Auszahlungen der Gewinne erfolgen stets prompt durch das altbekannte

### Lotterie- und Bankgeschäft

von

**A. Osiakowski, Hamburg,**

Valentinskamp 84/86